

# Gotischer Charme in Gräfendorf

Gräfendorf und der Magdeburger Dom: Eine bewegte Geschichte – und eine gemeinsame Sage

Von Gertraud Behrendt

**Gräfendorf.** Im Kern spätromantischer Feldsteinbau – so die Kurzbeschreibung zur Gräfendorfer Kirche im „Historischen Ortslexikon“.

Laut verschiedener Quellenangaben soll die Kirche in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden sein. Eine Zeit, in der die Gotik die Romantik aus dem 12. Jahrhundert allmählich ablöste. Allerdings war diese Veränderung nicht überall gleich willkommen – unter anderem auch im Erzbistum Magdeburg, zu dem Gräfendorf von 1205 bis 1566 gehörte. Ohne die Gräfendorfer Hilfe – so erzählt es zumindest eine Sage – wäre der Magdeburger Dom im gotischen Stil nicht gebaut worden. Nach dem Brand 1207 ließ Erzbischof Albrecht im Jahr 1209 den Grundstein zum ersten gotischen Kathedralbau in Deutschland legen. Doch der bereits erwähnte Widerstand gegen diesen neomodischen Baustil und politische Querelen sorgten dafür, dass der Bau schnell ins Stocken geriet. Der Sage zufolge weidete nun der Schäfer Coppehele aus Gräfendorf seine Herde auf dem Anger vor Magdeburg. Um die Mittagszeit wollte er schließlich rasten, als seine Hunde eine Maus entdeckten und Jagd auf sie machten. Als das kleine Tier sich unter Steinen versteckte, förderte das aufgeregte Wühlen der Hunde einen Goldschatz zutage. Nicht wissend, was er mit dem Gold anstellen sollte, brachte der Schäfer es schließlich zum einem Abt. Dieser riet ihm, den Schatz dem Erzbischof in Magdeburg zu bringen. Der fromme Schäfer folgte dem Rat des Abtes und legte den ganzen Schatz zum Dombau in die Hände des Erzbischofs von Magdeburg. Der Schäfer wurde belohnt und seine Geschichte als „Schäfersage“ am nördlichen Eingang des Doms, der Paradiespforte, verewigt. Erzbischof Albrecht wollte seinen Gegnern damit die Gottgläubigkeit eines Armen vorführen, der auch noch zu den neu angesiedelten Flamen gehörte.

Vielleicht hat auch der spätere Dönherr George Koppehele seinen Anteil an dieser Sage. 1538 in Gräfendorf geboren, war er lange Zeit im Kirchendienst des Magdeburger Doms – ein Epitaph erinnert im Magdeburger Dom an ihn. Und auch in der Dorfkirche Gräfendorf erinnern bis heute ein Bild und ein riesiger Stammbaum an die Familie Koppeheles.

Im 16. Jahrhundert verließ der damalige Erzbischof von Magdeburg das Dorf samt Kirche schließlich an Jüterbogs Amtshauptmann Georg von Thümen. Von Thümens Sohn verkaufte alles dem Jüterboger Richter Joachim von Seele und im Zuge des Dreißigjährigen Krieges zerstörten schwedische Truppen das inzwischen verarmte Dorf.

Ab 1542 waren dann die Pfarrer in Werbig für die Gemeinde zuständig. Einer von ihnen mit dem Namen Gabriel Rehhan aus Meinsdorf musste „viel Verdrüßliches“ in Gräfendorf ertragen. Warum, ist nicht überliefert. Der Ortschronist Dietmann nannte ihn in seinen Notizen lediglich einen Gelehrten und Poeten, der 1625 verstarb. Nach Pfarrer



Eine turbulente Geschichte: Die Kirche in Gräfendorf wechselte seit ihrer Erbauung im 13. Jahrhundert einige Male den Besitzer.

FOTOS: GERTRAUD BEHRENDT(3)

Fischer und Werknerr – der 1637 an der Pest starb – kam schließlich Christian. Aber auch dieser schien am Ende, habe „sehr viel von Seiten Gräfendorfs erdulden müssen“.

In der Heffter-Chronik wurde vermerkt, dass Rittergutsbesitzer Joachim Caspar von Seele – Enkel

## 13.

Jahrhundert – in dieser Zeit wurden die Grundsteine für die Dorfkirche in Gräfendorf gelegt. Es folgte eine bewegte Geschichte mit vielen Irrungen und Wirrungen.

des Jüterboger Stadtrichters, dem Dorf und Kirche übertragen wurden – am 15. Juli 1651 auf dem Markt in Jüterbog enthauptet wurde. Er soll den Amtshauptmann von Schlo-mach beleidigt und mit seiner Stiefmutter vor und nach dem Tod des Vaters Unzucht betrieben haben.

Durch diese Wirrungen konnte die Gräfendorfer Kirche erst 1697 endlich erneuert werden: Die Apsis wurde beseitigt, die Chorwände verstärkt und das Dach vereinheitlicht. Angeblich wurde ein Luckenwalder Bürger Patron für die Kirche und lies sich hier auch die entsprechende Patronatsloge bauen. Ein Pfarrer mit dem Namen Christian Craco der Ältere aus Dahme wurde 1702 nach Werbig berufen und soll das alles aufgeschrieben haben.

Sicher ist auf jeden Fall, dass der Kirche von Patronen und Rittergutsbesitzern noch einiges geschenkt wurde. So erinnern vom Torgauer Meister Conrad angefertigte Epitaphie unter anderem an einen gewissen Carl Heinrich und seine Frau.

Auch der Grabstein des 1897 gestorbenen Rittergutsbesitzers Ernst Brumhard könnte ein weiterer Hinweis auf die Annahme von materiellen Zuwendungen sein.

In ihrem Buch „Die Guts- und Herrenhäuser im Landkreis Teltow-Fläming“ erwähnen die Autoren Hiltrud und Carsten Preuß zudem eine Orgelstiftung von 1776 für das zum Patronat gehörende Wels-

ckendorf und schreiben, Familie von Thümen sei von 1713 bis 1945 Besitzer gewesen. Und auch laut dem „Historischen Ortslexikon“ gehörte Gräfendorf von 1712 bis 1865 zur Herrschaftszugehörigkeit der Familie von Thümen.

Im Kreisblatt vom 22. Oktober 1900 ist zudem ein gewisser Franz Salomon als Grundbesitzer Gräfendorfs aufgeführt. Er wurde später auch in der Gruft auf dem Gelände beigesetzt.

Nach dem Umbau der Kirche wurde eben jene für einige Zeit als Kohlenkeller genutzt, während die Särge neben der Kirche bestattet wurden. Neu hinzu kamen 1965 das Buntglasfenster an der Ostseite und sechs große Wandleuchter hinter

dem Altar. Die kleine Orgel steht nun im Schiff gegenüber der Taufe und wird inzwischen leider nur noch selten gespielt. Dafür wird mit einer schlichten Tafel an die Gefallenen der beiden Weltkriege erinnert.

„Vor zwei Jahren haben die Enkel von Salms einen schönen Stein setzen lassen“, sagt Marika Möhle von Gemeindekirchenrat und ihre Kollegin Gerlinde Sasse ergänzt: „Die Familie hieß Salomon. Im Nationalsozialismus haben sie sich in Salm umbenannt.“

Beide Frauen engagieren sich für den Erhalt der geschichtsträchtigen Kirche. In naher Zukunft soll im Turm noch ein Eulen- und Fledermauskasten aufgehängt werden.

## Die Gemeinde

**Die Kirche** steht im Zentrum von Gräfendorf, Gemeinde Niederfläming.

hat Pfarrerin Britta Rostalsky in Dahme. Gottesdienst: 25. 10., 10.30 Uhr

sich in Illmersdorf, Gemeinde Ihlow, Telefon 033744/60216,

**Homepage:** www.kkzf.de

**Die Vakanzverwaltung**

**Das Pfarrbüro** befindet

## Historische Schätze der Gräfendorfer Kirche

So schlicht die Innenausstattung wirkt – in der Gräfendorfer Kirche gibt es einige interessante Dinge zu entdecken



Die beiden alten Kirchenglocken hängen übereinander im Turm.

**D**ie Innenausstattung ist sehr nüchtern und schlicht. Gerlinde Sasse (66) und Marika Möhle (61) vom Gemeindekirchenrat sind traurig, dass mit dem Einbau des Unterrichtsraumes nach 1965 das alte Inventar abhanden kam. Empore und Orgel wurden rausgerissen. Doch die alte Taufschale ist noch vorhanden. Sie sieht der von Körbitz und Langenlippsdorf ähnlich. Das zentrale Motiv in der Mitte ist in allen drei Schalen unterschiedlich, aber natürlich immer ein biblisches. Die Gräfendorfer Schale zeigt Früchte, vermutlich Granatäpfel, die mehrmals in der Bibel erwähnt

werden. Ob alle Schalen wie die aus Langenlippsdorf von 1694 sind, ist ungewiss. Doch aus der gleichen Zeit dürften sie sein. Nürnberg war ein Produktionszentrum dieser sogenannten Beckenschlägerschüsseln aus Messing. „Sie waren damals Massenware. Heute sind sie oft das älteste Inventarstück“, sagt Marcus Cante vom Landesdenkmalamt in Wünsdorf. Etwas älter als hundert Jahre könnte das Kruzifix auf dem Altar sein.

Zwei weitere Schätze hängen im Kirchturm: Auf der größeren Glocke steht: „Soli Gloria. Anno 1774“. Hier habe „der churfürstliche sächsische Amtshauptmann, Herr August Christian Johann v. Thümen, die ge-

sprungene alte Glocke aus ihren Mitteln der Ehre Gottes umgießen und größer werden lassen.“ Die obere Glocke goss 1697 Johannes Nicolaus Korn aus Halle mit Andreas Neithart aus Leipzig, schrieb F. Wolff in „Die Glocken der Provinz Brandenburg, Berlin“ 1920. Draußen lehnen zwei prächtige Grabsteine des Bildhauers August Conrad an der Nordseite. Der linke ist „Dem Andenken unser geliebten Mutter Antonie Armgarde Ernestine verw. Majorin von Thümen“ gewidmet, die am 11. Januar 1850 starb.

Den rechten Stein ließ Carl Heinrich v. Thümens Witwe 1810 setzen. Der Text ist verwittert.

## INTERVIEW



Marika Möhle (61) und Gerlinde Sasse (66) vom Gemeindekirchenrat.

### „Wir haben beide hierher geheiratet“

Die Kirche und ihre Bedeutung für die Gemeinde

**G**erlinde Sasse (66) und Marika Möhle (61) vom Gemeindekirchenrat und Pfarrerin Britta Rostalsky (53) sprechen über ihre Kirche in Gräfendorf.

**Seit wann kümmern Sie sich um die Kirche in Gräfendorf?**

**Sasse:** Wir haben beide hierher geheiratet. Ich bin seit Anfang der Achtziger dabei. Wir wechseln uns monatlich mit dem Kirchenschlüssel ab.

**Möhle:** Seit 2019 verstärkt Max Brabant unser Gremium. 1995 wurde mein Schwiegervater 75, da hat er im Gemeindekirchenrat aufgehört und ich habe angefangen. 1980 habe ich mich übrigens hier in der schlichten Kirche taufen lassen. Anschließend haben wir in Welsickendorf geheiratet, nachdem Pfarrer Helfritz es erlaubt hat. Pfarrer Hoffmann, der für uns zuständig war, hat uns dort getraut. Auf alten Fotos ist noch die Empore mit der Orgel im Gräfendorfer Gotteshaus zu sehen. Viele sind traurig über die Entscheidung des Gemeindekirchenrats und des Pfarrers, das alte Inventar rauszuschmeißen. Mit der Bestuhlung wurde die Kirche geheizt. Schmiedemeister Arnold hat das neue Inventar geschweißt. Ich wüsste gern, was mit dem alten Altar, dem Taufstein und der Orgel passiert ist.

**Welche positiven Entwicklungen gibt es?**

**Möhle:** Elisabeth Dang probiert Verschiedenes aus. So wollen die Gemeinden, die Pfarrer Scholz betreut hat, nun einen Pfarrsprengel bilden, zwar noch mit getrennten Haushaltskassen, aber doch vereint. Dann können wir, sofern sich mal ein neuer Pfarrer bewirbt, ihn alle wählen. Auch die Yogagruppe in der alten Brennerei, die dem Vorsitzenden des Gemeindekirchenrats Jörg Niendorf gehört, ist ein neues Projekt. Ich war skeptisch, doch es hat Spaß gemacht. Auch Familiengottesdienste mit Kindern fanden schon statt.

**Ist ein neuer Pfarrer in Sicht?**

**Rostalsky:** Auf die Ausschreibung hat sich niemand beworben. So führe ich die Vakanzverwaltung zunächst weiter. Eine halbe diakonisch-sozialpädagogische Stelle wird demnächst befristet ausgeschrieben. Noch konzentriert sich Frau Dang in unserem Bereich, sie arbeitet aber für die ganze Region. Seit 1. August haben wir eine 25-Prozent-Stelle für die Jugendarbeit mit Ruth Wiarda, allerdings für die gesamte Region sechs.

**Welche Wünsche hat der Gemeindekirchenrat?**

**Sasse:** Dass wieder mehr zusammenkommen. Ältere können nicht mehr gut Treppen steigen, sie möchten es warm und eine Toilette. Die Pfarrer nehmen auch Leute zum Gottesdienst mit, haben aber oft danach einen Termin in der nächsten Kirche. Dann klappt es nicht mit der Rückfahrt. Bei Gemeindegemeinschaften haben manche im Winter und während der Bauzeit der Waltersdorfer Kirche sowie im Ländchen Bärwäldchen zum Treffen in ihre Wohnstube eingeladen. Das schlief wegen Corona ein.

Interview: Gertraud Behrendt